

esellschaft.
mlung
sährigen Jakobus
Vorstand.
r!
ungs-Mittel
otum, Sol
und fällt das
ständig fort.
me zu Kopfen
Neuß und
We.,
erfr. 13, 15.
rison
tronen
Zubehör.
munition
en
Neuß,
6.
r, Dielen,
d sonstige
vert
eimers,
elei,
rmagen,
Nr. 48.
D. Cecilia.
nd keine Probe.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 95

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 95

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage werden das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beilage zur „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ gratis abgegeben. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaussträchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengepalte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. — Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. — Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 272.

Redaktion: Joseph Grunau

Dienstag, 18. Juli 1905. (Arnold, Friedrich.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

32. Jahrgang.

Aus eigener Kraft.

Der große Zentrumsieg bei den baye-
rischen Landtagswahlen hat unsern Gegnern
natürlich recht schlecht, was wir ihnen auch weiter
gar nicht übel nehmen. Der völlige Wankrott, den
der Liberalismus in diesen Tagen erlitten hat, ist
so jammervoll, daß man es den Herrn nicht gerade
verargen kann, wenn sie darin einen Trost suchen,
daß sie die Erfolge des Zentrums zu schmälern
suchen. Mit der Wahrheit wird allerdings dabei
schlimmer umgegangen, wie in einem indischen Mär-
chenbuche. Da man unsererseits nun kein Freund
solcher falschen Legenden ist, so muß man schon
gestatten, daß denselben mit der vollen Wahrheit
entgegengetreten wird. In diesem Sinne schreibt
auch das führende Organ des bayerischen Zentrums,
die „Münch. Postz.“, wie folgt:

„Nach alldem Recht hatte der Besiegte
wohl das Recht, drei Tage zu schimpfen; aber das
Recht, drei Tage zu lügen, hatte er nicht. Man
finden wir in den liberalen Blättern eine Darstel-
lung, wonach das Zentrum bei diesen Wahlen seine
Mehrheit überhaupt nur der Sozialdemokratie zu
verdanken hätte. Das ist eine direkte Unwahrheit.
Wir müssen dreierlei Arten von Wahlkreisen
unterscheiden:

In einer großen Anzahl von Wahlkreisen hatte
das Zentrum die direkte Gegnerschaft der Sozial-
demokraten, so in Oberbayern, mit Aus-
nahme von München I, in sämtlichen Wahlkreisen
mit 22 Mandaten. In Niederbayern hat
das Zentrum speziell in dem eroberten Wahlkreis
Straubing ein gemeinschaftliches Vorgehen mit den
Sozialdemokraten direkt abgelehnt und den Wahl-
kreis Straubing ganz unabhängig von Stadt Strau-
bing in rein ländlichen Wahlbezirk erhoben und
somit die niederbayerischen 17 Wahlmandate aus
eigener Kraft geholt, und zwar in Gegnerschaft zur
Sozialdemokratie. In der Oberpfalz hat das
Zentrum seine 16 Stammkreise mit wachsender Stim-
menzahl verteidigt und gehalten, ohne Beihilfe der
Sozialdemokratie, im Gegenteil, in Gegnerschaft zu
den Sozialdemokraten. In diesen haben den Liber-
alen in Regensburg 3. B. einen großen Teil Wähler
gestellt. Wir machen deshalb der Sozialdemo-
kratie nicht den Vorwurf der Minderheitsunfähigkeit;
wir wissen, daß dortselbst vorwiegend östliche Ver-
hältnisse einen Einfluß ausübten. In Ober-
franken hat das Zentrum 7 Mandate in vier
Wahlkreisen geholt. In sämtlichen vier Wahl-
kreisen sind die Sozialdemokraten gegen das

Zentrum aufgetreten, und zwar selbständig. In
Mittelfranken hat das Zentrum einen
Wahlkreis (Eichstätt) mit zwei Mandaten. In die-
sem Wahlkreis hat das Zentrum keine Unterstützung
notwendig gehabt und auch keine bekommen. In
Unterfranken sind ohne Unterstützung der
Sozialdemokraten, sogar in Gegnerschaft zu densel-
ben, da sie vielerorts Wahlmänner aufgestellt haben,
folgende Mandate behauptet worden: Würzburg II
2, Karstadt 2, Kischau 1, Miltenberg 2,
Lohr 2, Saffurt 2, Kustadt a. S. 2 Mandate.
In Schwaben mit 3 Mandaten wurde nur ein
Kompromiß gemacht in Schwaben-Stadt und Ober-
dorf. Aber das Zentrum siegte dortselbst aus eigen-
er Kraft, ohne auf sozialistische Wahlmänner an-
gewiesen zu sein. Unterfranken hat also 13 Man-
date ohne jedes Kompromiß, 3 Mandate mit Kom-
promiß, das aber ohne Bedeutung für den Aus-
gang der Wahl war. In Schwaben wurden
von 15 Mandaten 13 ohne jede Unterstützung der
Sozialdemokratie behauptet oder erobert, nur ein
Mandat in Augsburg und ein Mandat in Kempten
sind Kompromißmandate. In der Pfalz haben
wir im Wahlkreis Mandel das gleiche Verhältnis wie
in Schwaben. Es wurde für den Wahlkreis ein
Kompromiß geschlossen, aber das Zentrum zeigte
sich allein stark genug; in St. Ingbert wurde ein
Mandat ohne Kompromiß aus eigener Kraft und in
Zweibrücken auch ein Mandat ohne Kompromiß er-
obert.

Wir haben somit drei Klassen von Mandaten:
1. Klasse — behauptet und erobert selbst im
Kampfe mit den Sozialdemokraten,
oder ohne Unterstützung durch die
Sozialdemokraten. Das sind in ganzen:
Oberbayern 22, Niederbayern 17, Pfalz 1, Ober-
pfalz 16, Oberfranken 7, Mittelfranken 2, Unter-
franken 13, Schwaben 13 — 91 Mandate. Hierzu
kommen aber noch 2 Kompromißmandate, näm-
lich Schweinfurt und Rastatt mit 6 Mandaten. In
diesen beiden Wahlkreisen ist das Zentrum nicht auf
die Kompromißwahlmänner angewiesen und hat
aus eigener Kraft gestiftet. Diese 6 zu obigen 91
gezählt, gibt 97 Mandate, die sich das Zentrum
aus eigener Kraft geholt hat. (84 Mandate
im aufgelösten Landtag)

Das Kompromiß zeigte sich nur wirksam in
München II (2), Augsburg (1), Kempten (1) und
Zweibrücken (1), im ganzen bei 5 Mandaten. Da
sondern in der norddeutschen Presse die Dinge so
dargestellt werden, als verbande das Zentrum seinen
Sieg nur der Beihilfe der Sozialdemokratie, so ist
diese Feststellung notwendig.

Bemerk sei noch eines: Das Zentrum
verdankt seinen Sieg der Politik,
dieses im Landtage in den letzten
sechs Jahren verfolgt hat, es verdankt
seinen Sieg unausgesetzter Arbeit, und
der Sieg ist der Preis der Organisation. Aber
nicht zum geringsten verdankt das Zentrum auch
seinen Sieg der Ungeheuerlichkeit seiner
Gegner, besonders der fortwährenden Herab-
setzung Bayerns und seiner Bewohner in der liber-
alen norddeutschen Presse und sogar in bayerischen
liberalen Blättern.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli.

* Die Regelung der Gehaltsfrage für
Volkschullehrer wurde, so wurde vor kurzem
beinhaltet, im Rahmen des angelegten Volks-
schulunterhaltungsgegesetzes vorgenommen werden. Das
ist jedoch, wie aus den Verhandlungen im Abge-
ordnetenhaus deutlich zu sehen ist, ausgeschlossen.
Es wird der „Konf. Kor.“ mitgeteilt, daß Kultus-
minister Studt bei Gelegenheit der Enthüllung des
Falkenmals in Hamm geäußert habe, sobald das
neue Volkschulunterhaltungsgegesetz zu Stande ge-
kommen und durch Kommunalisierung der Lasten der
Volkschulunterhaltung auf breitere Schultern ge-
legt sei, werde es sein Bestreben sein, die be-
rechtigten Wünsche der preussischen
Lehrer zu erfüllen. Damit dürfte jeder Zweifel
über den Zeitpunkt der Regelung der Gehalts-
frage, die vom Abgeordnetenhaus als dringend
erklärt wurde, verschwinden.

* Sicherung städtischer Arbeiter gegen
Entlassung. Etwa 30 deutsche Städte haben
eine besondere Altersversicherung für
Stadtarbeiter geschlossen. Die meisten
Sicherungen verfügen den Arbeitern einen Rechtsan-
spruch auf die Versorgung. Ein solcher wird von
München gewährt, dafür werden aber den Arbeit-
ern Beiträge an eine Personalkasse aufgelegt. In
Altona ist die Sache ähnlich geordnet, indem die
Arbeiter hier einen von der Stadt unterstützten Ver-
ein bilden. Die Versorgung des Rechtsanspruches ge-
schieht nicht aus Staatskassen. Der Ausschluß der
Kriegsteilnehmer soll nach der Sozialen Praxis unnötige
Streitigkeiten vermeiden und die Arbeiter gegen
Nachteile bei Bemessung der städtischen Renten sicher-
stellen. Mit der Anerkennung der Kriegsteilnehmer wird
den sie unter Umständen aufhören, invalidenver-
sicherungspflichtig zu sein. Vielfach ist die Entlaf-

fung versorgungsfähiger Arbeiter an besondere Ge-
schwernde, Zustimmung der Stadtverordneten usw.
geknüpft.

* Behufs Verringerung der Krankentaf-
len - Organisationen sind an der zuständigen
Stelle, nach den Hamburger Nachrichten, die Ar-
beiten wieder aufgenommen worden. Ob jedoch
schon in der nächsten Reichstagsstagung ein hierauf
bezüglicher Gesetzesentwurf vorgelegt werden oder
ob man mit dieser Verringerung warten wird, bis die
einheitliche Organisation der gesamten Arbeiterver-
sicherung angeregt werden wird, steht nicht fest.

* Die Verhältnisse in Samoa werden
seit längerer Zeit in der Presse besprochen; wie
man weiß, stehen sich auf der Insel der Gouver-
neur und die Anführer sehr scharf gegenüber. Das
erfuhr man auch auf der letzten Generalversamm-
lung der deutschen Samoagesellschaft in Berlin.
Der Direktor derselben in Samoa, Dedn, gab eine
Schilderung über die in Samoa zu Tage getretenen
Differenzen mit dem Gouverneur Dr. Soli und
erhob eine Reihe schwerer Anschuldigungen gegen
ihn. So sei der Gesellschaft der Bau eines Ge-
bäudes verboten, der Konkurrenz aber später ge-
stattet worden. In einem von ihm wegen nieder-
lichen Lebenswandels entlassenen Pfarrer gegen
die Gesellschaft angelegten Prozesse habe der Gou-
verneur dessen Partei ergriffen. Für die Züchtigung
eines Chinesen sei er (Dedn) zu zwei Monaten
Gefängnis verurteilt worden; diese Strafe sei aber
von dem Obergericht in Apia in eine Geldstrafe
von 600 Mark umgewandelt worden. Eine von
ihm (Dedn) in der Erregung getane Äußerung,
der Gouverneur sei mit schuld an dem Aufstande
der Chinesen, habe ihm eine mehrmonatliche Ge-
fängnisstrafe eingebracht. Die Verhandlungen for-
derten noch mancherlei interessante Dinge zu Tage,
so die Tatsache, daß die Privatkorrespondenzen der
Direktoren Dedn und Ullmann durch das Auswärtige
Amt beschlagnahmt worden sind. Hierbei kam
es zwischen der Direktion und dem Auswärtigen
Amt, welcher durch das Auswärtige Amt Kenntnis von
dem Inhalte der Briefe erhalten hatte, zu heftigen
Auslassungen. Allen Anschein nach stehen
wir hier vor einem neuen, nicht gerade rühmlichen
Kolonialskandal.

* Offen, 17. Juli. Die Reichstags - Erwahl
für den verstorbenen Abgeordneten Stödel ist laut
Verfügung des Regierungspräsidenten auf Dienstag
den 19. September festgesetzt worden. Rendant
Stödel ist zum Wahlkommissar ernannt worden,
als Stellvertreter fungiert Herr Oberbürgermeister
Zweigert.

Der weiße Stern.

Ein Roman aus dem modernen Babylon.

Von Joseph Hatton.

(Nachdruck verboten)

48) (Fortsetzung.)
Was nun aber Short betrifft und Klotte und
den vulgären Kerl in Toyford, so würden sie,
wenn sie auch nur den kleinsten Funken von Dank-
barkeit in sich gehabt hätten, die sie mir schuldig
sind, um gar nichts von ihren Erbschwüren zu sa-
gen, meine Frau bereitwillig in ihre Familie auf-
genommen haben und in ihrer Gesellschaft glücklich
und stolz darauf gewesen sein, daß sich ihnen eine
solche Gelegenheit bot, ihre Treue gegen einen un-
glücklichen Kameraden zu beweisen. Vor, ich lasse
mich ganz in Ihren Händen. Wenn Sie die Bedin-
gungen für mich stellen können, so mögen Sie es
um ihrerwillen tun, aber ich selber stelle nicht das
Verlangen. Ich will Ihnen die Unabkärbarkeit über-
liefern, alle miteinander. Ja, ich will noch mehr
tun; ich werde Ihnen alles erforderliche Material
liefern, daß Sie alle zu Ihrer Ueberführung erfor-
derlichen Zeugnisausagen beschaffen können.“

„Da es nun einmal bestimmt war, daß die
arme Frau Kennet sterben sollte, war es vernünf-
lich für die Zwecke der Gerechtigkeit eine günstige
Fügung, daß sie nicht früher starb, als bis der
Gefangene mir alle notwendigen Informationen ge-
geben, deren ich bedurfte, nicht nur, um diese Ver-
haftungen zu machen, sondern auch, dieselben in
vollem Umfange zu rechtfertigen. Wäre sie früher
gestorben, so hätte er sich vielleicht anders besonnen,
da es ihr ja nun nichts mehr nützen konnte.“

Wahrhaftig, das Geschick, welches Helen Trevor
verfolgte, hatte nur zu sehr auf die Spürhunde
bezüglich, welche sich auf dem alten Satz aufbauen.
„Unglück kommt selten allein.“ Nicht, daß sie nicht
in den Höllempaasen glückliche Stunden verlebte

hätte, aber doch nur stets auf ganz kurze Zeit;
nur während jener stillen, träumerischen Tage,
welche dem Sturm vorangingen, der mit so vernich-
tender Gewalt auf sie niederbrachte und jetzt von
neuem auszubrechen drohte, nachdem er, sozusagen,
die Leiche ihrer Mutter als Bettlerin und Ausge-
stosene auf ihre Türschwelle geworfen hatte.

Ich werde dem Leser und mir selber die Ein-
zelheiten aller Vorbereitungen zu dem großen Pro-
zesse vor dem Haupt-Kriminal-Gerichtshof ersparen.
Dieser Prozeß wird voraussichtlich in den Annalen
des Verbrechens seine hervorragende Stellung als
einer der romantischsten aller berühmten Prozesse
stets bewahren.

Die Anklage war in vier Punkten formuliert.
Erstens wurden die beschuldigt, zweihundert Pfund
Gold im Werte von zwölftausend Pfund Sterling
im Besitz der South-Eastern-Eisenbahngesellschaft ge-
stohlen zu haben; zweitens eine Anzahl Goldbarren
und Goldmünzen, im Besitz derselben Kläger, ge-
stohlen zu haben; drittens die vorgenannten Gegen-
stände aus verschlossenen Räumlichkeiten der
Kläger durch gewaltsamen Einbruch gestohlen zu
haben; und viertens die Wertgegenstände trotz ihrer
Kenntnis, daß sie gestohlen, hehlerischer Weise an
sich genommen zu haben.

Die Angeklagten erklärten sich als „nichtschiebig“
hinsichtlich sämtlicher Punkte.
Allgemeine Spannung entstand, als der Zeuge
Lofus Kennet aufgerufen wurde.

24.

Unter dem Publikum wurden laute Bemerkungen
vernnehmbar, die aber sofort zum Schweigen gebracht
wurden, als der Kronzeuge erschien. Er trug die
Büchlingskleidung, und sein graues Haar war kurz
abgeschoren. Auf seinem Kinn zeigten sich spärliche
Bartspuren, als ob er sich längere Zeit nicht rasiert
hätte, und trotz der Lage, in der er sich hier be-
fand, machte seine Erscheinung doch einen betriebe-
vollen Eindruck. Seine Haltung war aufrecht,
und er blickte ruhig und ohne Verlegenheit um sich,

nicht trogig, aber mit einer Art gelassenen Mutes.
Jetzt wandte er seine Augen der Anklagebank zu,
und denjenigen, die ihn aufmerksam beobachteten,
konnte das leichte Triumphlächeln nicht entgehen,
zu dem sich seine bleichen Lippen verzogen, als
sein Blick auf Hoskins D. Spelter, seinem alten
Kameraden, ruhte.

Es wohnten viele Persönlichkeiten von hervor-
ragender Stellung, die mit Kennet in seinen glück-
lichen Tagen nahe bekannt gewesen waren, der Ge-
richtsversammlung bei, und nicht wenige von ihnen
empanden ein gewisses Mitleiden für den armen
Mann, als sie ihn jetzt in seiner traurigen Lage
vor sich sahen.

Von Herrn Bodlin, dem Assistenten des Kron-
anwalts, angefordert, begann der Kronzeuge seine
Anklage folgendermaßen: „Mein Name ist Lofus
Kennet. Gegenwärtig bin ich als Sträfling in
Portland, — zu lebenslänglichem Zuchthaus verur-
teilt. Ich bin eine der Personen, welche im Mai
18** auf der South-Eastern-Eisenbahn ein gro-
ßes Quantum Gold raubten, und ich kenne die
vier Angeklagten. Mit Spelter bin ich seit 25
Jahren bekannt. Zum ersten Mal begegnete ich ihm
in Australien. Mit Klotte, Bracey und Short bin
seit etwa 20 Jahren bekannt. Bracey und Klotte
standen beide im Dienst der Eisenbahngesellschaft,
als ich ihnen zum ersten Mal begegnete. Short
wurde ungefähr um dieselbe Zeit durch Spelter
mit mir bekannt gemacht. Ich besprach mit Spel-
ter den Plan dieses Raubes am Gap der guten
Sonnung vor ungefähr 23 Jahren. Das war, nach-
dem ich ihn in Melbourne kennen gelernt hatte.
Zu der Zeit, von der ich spreche, war er ein illi-
citer Diamantenhändler, gleich nach den ersten Ent-
deckungen in der Kapkolonie. Ich war ihm zu-
fälliger in Melbourne begegnet, wo ich mein eigen-
liches Handwerk als Schmied betrieb. Ich bege-
nete ihn in einem Verein, dem wir beide angehör-
ten. Ich hatte zuweilen die Rolle eines Italieners
gespielt. Ich beherrschte die Sprache vollständig,
und da ich mich in sehr ähnlichen Umständen be-
fand und, wie ich glaube, auf meine Herkunft stolz

war, zog ich es vor, als ein Ausländer zu erschei-
nen. Spelter entlockte mir eines Abends das Be-
kenntnis dieses Umstandes und bot mir an, meine
Interessen zu fördern. Mithin war er jedoch ge-
zwungen, Melbourne zu verlassen. Ich wurde es
müde, unter fremdem Namen zu leben, und fand
mit Ueberwindung vieler Schwierigkeiten meinen
Weg nach den Diamantenfeldern, wo ich meinen
eigenen Namen führte. Dort begegnete ich Spelter
von Neuem, der mich freiwillig unterstützte und in
das von ihm so genannte Geschäft eines Diamanten-
händlers einführte. Tatsächlich bestand es im An-
kauf gefälschter Diamanten. Er schenkte auf diese
Weise einiges Geld erworben zu haben, aber das
Geschäft war mit großer Gefahr verbunden. Eines
Abends machte er mir den Vorschlag des Goldraubes
in England, sagte, derselbe wäre immer eine
DiebstahlsidEE von ihm gewesen, er kenne einen
Buchhalter im Bureau der Eisenbahngesellschaft, auf
den man sich verlassen könnte, und mit dem er die
Angelegenheit bereits früher während seiner häufigen
Besuche in London besprochen hätte. Er sagte,
meine Fähigkeit, einen Italiener zu spielen, würde
der Ausführung des Planes ebenso förderlich sein,
als mein Verschleißwissen mit Schloßern und Schlüs-
seln, und wir würden wenigstens 20 000 Pfund
unter uns verteilen können.

Wir machten die Ueberfahrt nach England in
verschiedenen Schiffen, um uns dann in London
wieder zu treffen. Bei unserer ersten Begegnung
sagte er, daß er Klotte und Bracey bereits ge-
wisst gesprochen hätte. Spelter hatte damals möb-
lierte Zimmer in King-Street, Covent-Garden, und
dort begegnete ich Bracey und Klotte. Bracey war
anfangs etwas ängstlich, wurde aber durch Erfolg
der eine begeisterte Zuversicht festeren Erfolges
zeigte, wieder ermutigt. Ich erschien bei diesen Ge-
legenheiten stets als ein Italiener, was mir bessere
Gelegenheit gab, noch ein anderes Geschäft zu ver-
folgen, in welches Spelter mich eingeführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

Telephon

Die Herren
Als Geschäfts-
Quirin
Grewen
wäris
Abonne

Hr.

):(Wo

Ein ef
schule schre
Wohl k
feinem eig
wie die K
bildete Ber
an, welche
gar nichts
dels-Hochsch
Ruffklärung
dels-Hochsch
ders diejen
am häufigst
Ehre v
Handels- &
daselbe, si
ist jedoch,
schen zwei
zwischen E
Die Hande
vom Range
wegend sol
bestimmt.
sich den tec
an, sie sind
sind für au
Juristen, u
ist. Diesem
sprechen aus
nung der S
B. in § 7
werden: 1.
deutschen U
Schulen, dera
nannten Un
die Berechti
erworben un
Die Zah
Bezirge bee
dadüber hind
lich größer,
direkt von d
inmatekustise
Hochschule i
Gymnasialab
ten, 12 Dö
höherer Hand
ger einfacher
praktischer L
dellschulfachre
sprechend dem
das Alter ab
Durchschnitts
verfälscht inde
Winter-Semest
ren 43. Es
33, 21 Jahr
21 Jahren
über 30 J
der Studierende
Wie der
Lehrprogramm
jenigen der
der Handels
plan auf die
während die
gaben der S
centration de
schulen zeigt
gen über die
den nach zw
Die Prüfung
bezeichnet in
hochschulsteh
insbesondere
technik, eine
fisch.). Außer
Wahl der ob
hemische ab
ungswissenschaft
Volkswirtschaft
Dr. jur. et
W Leben s
messer über
Finanzwissen
über die geg
Staaten und
ner tragen vo
ber Universit
schaftslehre,
Verkehrswe
Über den deut
Post und Te
Schwerdental

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. •• Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. •• Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 273.

Redaktion: Joseph Grunau.

Dienstag, 18. Juli 1905. (Arnold, Friedrich.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

32. Jahrgang.

1) Von den Handels-Hochschulen.

Ein ehemaliger Studierender der Handels-Hochschule schreibt uns:

Wohl kein Stand ist über die Hochschule, die seinem eigenen Beruf dienen, so wenig orientiert, wie die Kaufmannschaft, man trifft häufig selbst gebildete Vertreter des Handels und der Industrie an, welche über die Handels-Hochschulen so gut wie gar nichts wissen. Ich will als ehemaliger Handels-Hochschul-Student den Versuch machen, einige Aufklärungen über die Verhältnisse unserer Handels-Hochschulen zu geben und möchte dabei besonders diejenigen unrichtigen Auffassungen, denen man am häufigsten begegnet, richtig stellen.

Sehr verbreitet ist besonders die Meinung, daß Handels-Hochschulen und Handelskammern beinahe dasselbe, sich wenigstens sehr ähnlich seien. Nichtig ist jedoch, daß kaum ein größerer Unterschied zwischen zwei Unternehmungsklassen bestehen kann, als zwischen Handels-Hochschule und Handelskammer. Die Handelskammern sind bekanntlich Mittelstellen vom Range der Realhöhen, sie besitzen einen vorwiegend lokalen Charakter und sind für Schüler bestimmt. Die Handels-Hochschulen dagegen reihen sich den technischen Hochschulen und Universitäten an, sie sind für erwachsene Studenten bestimmt und sind für angehende Kaufleute das, was für die Juristen, Mediziner Theologen u. d. die Universität ist. Dessen Charakter der Handels-Hochschulen entspringt auch die Aufnahmebedingungen. Die Ordnung der Handels-Hochschule in Köln bestimmt z. B. in § 7: „Als Studierende können aufgenommen werden: 1. Abiturienten der höheren neunjährigen deutschen Lehranstalten und solcher höheren Handelsschulen, deren oberste Klasse der Oberprima der vorannten Anstalten entspricht; 2. Kaufleute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erworben und die Lehrzeit beendet haben.“

Die Zahl der Studenten, welche bereits ihre Lehrzeit beendet und teilweise noch einige Jahre darüber hinaus in der Praxis tätig waren, ist erheblich größer, als die Zahl der jungen Leute, welche direkt von den höheren Schulen kommen. Von 252 immatrikulierten Studierenden der Kölner Handels-Hochschule im Winter-Semester 1904/05 waren: 35 Gymnasialabiturienten, 18 Realgymnasialabiturienten, 12 Oberrealschulabiturienten, 14 Abiturienten höherer Handelsschulen, 11 Kaufleute mit zweijähriger einfacher Lehrzeit, 50 mit Lehrzeit und weiterer praktischer Tätigkeit, 6 Lehramtskandidaten (Handelschullehrer), 6 aus anderen Berufsarten. Entsprechend der Vorbildung der Studierenden, ist auch das Alter der Studierenden ein ziemlich hohes: Das Durchschnittsalter ist sogar höher als bei den Universitätsstudierenden. Von den 252 Studierenden im Winter-Semester hatten ein Alter von unter 20 Jahren 43, 20 bis 24 Jahren 109, 24 bis 28 Jahren 83, 28 bis 32 Jahren 49, 32 bis 36 Jahren 21, 36 bis 40 Jahren 16, 40 bis 44 Jahren 7, 44 bis 48 Jahren 3, über 48 Jahren 12. Das Durchschnittsalter der Studierenden betrug 22 1/2 Jahre.

Wie der ganze Aufbau, so ist natürlich auch das Lehrprogramm der Handels-Hochschulen von demjenigen der Universitäten völlig verschieden. An der Handels-Hochschule konzentriert sich der Lehrplan auf die spezifischen Wissenschaften des Handels, während die Universität die allgemeinen Aufgaben der Schule zu berücksichtigen hat. Diese Konzentration des Lehrbetriebs an den Handels-Hochschulen zeigt sich am deutlichsten in den Bestimmungen über die Diplomprüfung, welche die Studierenden nach zweijährigem Studium ablegen können. Die Prüfungsordnung der Handels-Hochschule Köln bezieht in § 4 als Prüfungsgegenstände: Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft, Rechtslehre, insbesondere Handels- und Wechselrecht, Handelsrecht, eine Fremdsprache (Englisch oder Französisch). Außerdem erstreckt sich die Prüfung nach Wahl der Kandidaten auf die Handelsgeographie, chemische oder mechanische Technologie, Versicherungswissenschaft oder Genossenschaftswesen. In der Volkswirtschaftslehre lesen die beiden Professoren Dr. jur. et phil. G. A. G. und Dr. jur. et phil. W. L. in demselben im gegenwärtigen Sommer-Semester über „Soziale Frage und Sozialpolitik“, Finanzwissenschaft einschließend eines Ueberblicks über die gegenwärtige Finanzlage der wichtigsten Staaten und Organisation der Weltwirtschaft.“ Ferner tragen vor: Professor Dr. Schumacher von der Universität Bonn Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Professor Dr. Wieringhaus Verkehrsweisen, Regierungsrat Ueberschaer über den deutschen Zolltarif, Postamt Dr. W. W. über Post und Telegraphie, Geheimrat Regierungsrat und Senatsrat Teilling über Arbeiterfrage.

Für die Rechtslehre ist als hauptamtlicher Dozent für öffentliches Recht Professor Dr. jur. et phil. G. A. G. berufen worden, während das Privatrecht grundsätzlich nur von praktischen Juristen behandelt wird. Diese Einrichtung erwies sich als notwendig, weil die Handels-Hochschul-Studenten nach abgelegtem Examen nicht wie die Studierenden der Jurisprudenz an der Universität Gelegenheit zu ergänzender juristischer Praxis haben. Auf dem Gebiete des Privatrechts tragen vor die Oberlandesgerichtsräte Dr. Kufkamp und Reiff Handelsrecht und Zivilprozeß, die Rechtsanwälte am Oberlandesgericht Dr. Fischer, Dr. F. K. H. K., Justizrat Heitger, Justizrat G. A. M. e. r. s. b. a. c. h. und Justizrat Schmitz über bürgerliches Recht, Serecht, Patentrecht u.

In der Handelslehre, für die zwei hauptamtliche Dozenten berufen sind, wird besonderer Wert gelegt auf diejenigen Kenntnisse, deren der Kaufmann in führender Stellung bedarf. Die eigentlichen Fertigkeiten bringt die Mehrzahl der Studierenden aus der Praxis bereits mit, die übrigen müssen sie sich in der Praxis noch erwerben. Im Vordergrund des handelswissenschaftlichen Unterrichts steht das Rechnungs- und Organisationswesen, wobei besonders die Anpassung der Buchungs- und Rechnungsbuchungen an die Eigenart des Betriebes unter Anwendung aller Fortschritte im Buchhaltungs- und Organisationswesen, insbesondere auch Geld- und Wechselrecht, Gründungs- und Emissionswesen, Sanierungswesen, Effektenverkehr. Speziell für Bilanzkritik ist ein besonderes Bilanzarchiv eingerichtet worden, dem außer einer privaten Einrichtung vor kurzem durch Kölner Werke und Handelskammer eine jährliche Subvention bewilligt wurde.

In der englischen Sprache behandelt Professor Dr. Schröder mit 2 Vorkoren Conversation und Handelskorrespondenz der englischen, Professor Dr. Ford mit ebenfalls zwei Vorkoren das Gebiet der französischen Sprache in mehrsprachigen Kursen. Besondere Lehrkräfte sind gewonnen worden für Italienische, Spanische, Portugiesische, Russische, Holländische und Skandinavische Sprache. Die übrigen Lehrgänge, die sogenannten Wahlfächer, sind durch hauptamtliche Professoren vertreten.

Der Unterricht an der Handels-Hochschule ist dem Unterricht an den Universitäten nachgebildet, es besteht der Grundlag der Beruflichkeit. Welche Vorlesungen sie besuchen, welche Lerngegenstände und in welchem Umfang sie dieselben benutzen, ist Sache der Studenten selbst. Der Grundlag der Beruflichkeit ist an einer Handels-Hochschule möglich, weil die Studierenden alt genug sind, um nicht des Zwanges zu bedürfen; auch hat sich gezeigt, daß die mehrjährige kaufmännische Praxis eine ernste Lebensauffassung weckt, welche begünstigt. Der Grundlag der Beruflichkeit ist aber nicht nur möglich, er ist auch nützlich. Der Lernzweck ist unzweifelhaft mit einer gewissen Schwonkierung. Nicht nur ist die Ausbildung dort, wo der Lernzweck besteht, für alle Teilnehmer eine gleichmäßige, die besonders tüchtigen Studierenden werden auch durch Studiengemeinschaften mit mangelhafter und mittlerer Veranlagung aufgehoben. Gerade der handelswissenschaftliche Unterricht kann beides nicht vertragen. Jeder einzelne Studierende der Handels-Hochschule muß sich seinen Anlagen, seiner Vorbildung, seinen Wünschen entsprechend ausbilden können. Ferner würde auch der Wert des Diploms durch den Lernzweck wesentlich verlieren. Wer heute das Diplom einer Handels-Hochschule besitzt, weiß nach, nicht nur, daß er etwas gelernt hat, sondern auch daß er sich selbstständig genug befaßt hat, sich diese Kenntnisse ohne irgendwelchen äußeren Zwang anzueignen, er berechtigt damit zu der Hoffnung, daß er auch in der Praxis ohne Aufsicht und Kontrolle seine Pflicht tun wird.

Trotz vielen Ähnlichkeiten besteht zwischen dem Leben der Studierenden der Universität und demjenigen der Handels-Hochschul-Studenten ein Unterschied insofern, als der Universitätsstudent zur Vorbereitung seines Exams i. A. mehr Zeit zur Verfügung hat als der Handels-Hochschul-Student. Wer an der Handels-Hochschule nach vier Semestern ein gutes Diplomexamen machen will, muß gleich im ersten Semester tüchtig zusehen, sonst wird er nicht fertig. Das zeigt die außerordentlich hohe Zahl der belegten Stunden. Im Durchschnitt betrug die Zahl der belegten Wochenstunden auf den Kopf berechnet im Winter-Semester 1904/05 24,2. Diese hohe Ziffer wird von keiner Universität auch nur annähernd erreicht. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die vorherige kaufmännische Praxis der meisten Studierenden an eine intensive Zeitaufwendung gewöhnt ist, daß ferner viele Studierende mit selbstbestimmtem Geiste dem Studium obliegen und

naturgemäß auf volle Ausnutzung der gebotenen Bildungsgelegenheit bedacht sind und daß dieser allgemeine Geist sich den übrigen mitteilt.

Der Grundlag der akademischen Freiheit erstreckt sich natürlich auch auf das private Leben der Studenten. Aus den Kreisen der Kaufmannschaft hörte man in den ersten Jahren oft die Meinung, daß hier gewisse Grenzen gezogen werden müßten, daß insbesondere dem Verbindungsleben entgegenzutreten sei. Die Handels-Hochschule in Köln ist dieser Anregung nicht gefolgt, und heute wird ziemlich allgemein zugegeben, daß das so richtig war. Es hat sich gezeigt, daß die Mehrzahl der Studierenden den farbentragenden Verbindungen ohnehin fernbleibt, daß Verbindungen, die ihren Mitgliedern große Zeiteifer auferlegen, an der Handels-Hochschule sich überhaupt nicht zu halten vermögen, weil sie nicht genügend Beteiligung finden. Die wenigen vorhandenen Verbindungen erfüllen dagegen gewisse Bedürfnisse, deren Berechtigung sich nicht leugnen läßt. Zunächst geht es vielen Studierenden, besonders solchen, welche später das Geschäft des Vaters übernehmen müssen, darum, mit anderen, die sich in ähnlicher Lage befinden, bekannt zu werden. (Mehr als die Hälfte der Studenten sind Söhne selbstständiger Unternehmer, von denen im Winter-Semester 1904/05 70 dem Handel und 56 der Industrie angehörten). Ich bin überzeugt, daß in den Verbindungen manche für beide Teile nützliche Freundschaft für das Leben geschlossen wird. Außerdem wirken die Verbindungen in der Tat erzieherisch und mancher junge Mann, dem die Verbindung sein jugendlich-unbeholfenes Benehmen abgeheilt hat, wird ihr dafür Dank wissen. Der Schreiber dieser Zeilen ist nie Verbindungsstudent gewesen, er gehörte sogar ursprünglich zu denen, welche dem Verbindungsleben nicht die geringste Sympathie entgegenbrachten und glaubt sich deshalb ein objektives Urteil trauen zu dürfen. Gewiß soll ausgegeben werden, daß die Verbindung mit ihren Kommessen, deren doch wenigstens drei auf jedes Semester fallen, einen Anlaß zu gelegentlichen regelrechten Aneinandergehen gibt. Auch daß nach einer Sitzung mal ein Kaffee verfaßt wird, welches besser nicht verfaßt worden wäre, soll nicht bestritten werden. Aber ich muß leider gestehen, daß ich sowohl in der kaufmännischen Praxis als auch während meines Studiums als nicht korporierter Student die Gelegenheit zu kommunizieren in durchaus hinreichender Weise gefunden habe. Uebrigens bleibt es ja jedem Studierenden unbenommen, den Verbindungen fern zu bleiben.

Und nun noch ein Wort über den Wert des Studiums an einer Handels-Hochschule für den kaufmännischen Beruf. Ich möchte zunächst bemerken, daß mein Urteil nicht ganz frei von Einseitigkeit sein mag, da ich als ehemaliger Hochschulkundet sozusagen interessiert bin und da, wie ich hinzusetzen muß, mich auch heute noch Interessen mit den Handels-Hochschulen verbinden. Ferner möchte ich vorweg darauf hinweisen, daß die Handels-Hochschulen in Deutschland sehr verschieden sind, und daß sie den zukünftigen Kaufmann nicht überall in gleicher Weise vorbereiten. Ueber diesen Punkt möchte ich mich aber, obwohl er sehr wesentlich ist, nicht aussprechen, da es mir unmöglich erscheint, daß jemand, der zu einer bestimmten Hochschule Beziehungen hat, gerecht zu urteilen vermag. Jeder hält natürlich seine Hochschule für die Beste und ich mache darin keine Ausnahme.

Der Wert der Handels-Hochschule zeigt sich am besten in der Karriere derjenigen, die sie besucht haben. Und in dieser Beziehung scheint mir, wenn man genügend Rücksicht auf das noch sehr jugendliche Alter der Handels-Hochschulen, die Lebensberechtigung vollausbracht zu sein. Wenn ich absehe von einigen Leuten, die die Hochschule nicht so benutzt haben, wie man sie benutzen muß, die kein Examen gemacht oder im Examen durchgefallen oder ein sehr schlechtes Examen gemacht haben, dann kenne ich keinen von den ehemaligen Kommilitonen, der bedauert, die Handels-Hochschule besucht zu haben. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis eine ganze Reihe sehr angesehener Stellen in Industrie und Handel mit Diplomaten besetzt sein wird. Und ebenso ist es auch nur eine Frage der Zeit, bis sehr viele Kaufleute, die jetzt den Handels-Hochschulen noch skeptisch gegenüber stehen, so viel Diplomaten in ihre Dienste nehmen, als sie bekommen können. Man wird mir heute noch sagen, daß ich den Mund ein wenig voll nehme. Aber man urteile selbst: Wer besucht die Handels-Hochschule? In der großen Mehrzahl Leute, die unbedingt im Leben vorwärts kommen wollen. Man geht nicht zur Handels-Hochschule um studiert zu haben, denn dann würde man zur Universität gehen, da das Ansehen der Unter-

ritäten vorläufig wenigstens ein größeres ist. (Es ist darauf hinzuweisen, daß viele Universitäten Generalstudienten ohne Maturum ebenfalls immatrikulieren). Der Kaufmannstand ist also sicher, in dem Diplominhaber einen strebsamen Menschen vor sich zu haben, der ohne Zwang und Kontrolle eine ganz respektable Leistung zu Wege gebracht hat. Man ist ferner sicher, daß der Diplominhaber eine ganze Menge schöner und sehr brauchbarer Kenntnisse besitzt. Nur wer niemals über unzureichende fachliche und allgemeine Bildung seiner Angestellten zu klagen brauchte und niemals sich darüber ärgern mußte, daß viele Angestellte sofort verjagen, wenn einmal Dinge zu erledigen sind, die nicht alle Tage vorkommen, nur der wird die Kenntnisse, welche die Handels-Hochschule vermittelt, gering anschlagen. Und nun noch eins: Wer zwei volle Jahre und einige tausend Mark auf seine berufliche Ausbildung verwendet hat, der hat etwas zu verlieren. Dem erfahrenen Kaufmann braucht man nicht auszusparen, was das bedeutet. Auf diesen Umstand möchte ich es zurückführen, daß die Diplominhaber, sobald sie in die Praxis zurückkehren, mit einer gewissen Verneigung ins Zeug zu gehen pflegen. Freilich mag auch das richtig sein, was mir ein ehemaliger Studiengenosse, der eben dabei war, sich in einem großen Berliner Bankhaus eine Position zu erkämpfen, einmal schrieb: Wenn man von der Handels-Hochschule in die Praxis geht, ist man nicht immer in beneidenswerter Lage. Zeitet man mehr als die anderen, dann findet Jedermann das selbstverständlich. Zeitet man aber nicht oder nur wenig mehr, dann heißt es: Nun, was hat Ihnen nun Ihr Studium genützt? Natürlich möchte man sich das nicht wieder sagen lassen und man legt sich mächtig in die Rippen. Macht man mal einen Fehler, dann lächelt alles schadenfroh: Was! der Handels-Hochschul-Student! Kommt irgend eine Frage vor, die andere nicht zu beantworten wissen, dann heißt es: Sie, Sie haben doch studiert, was müssen Sie doch wissen. Und die Folgen? Man arbeitet, nein man arbeitet nicht, man schuftet. So schrieb mein Berliner Freund vor 10 Jahren. Jetzt ist er glücklicher Weise aus dem Größten heraus.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Juli.

• Öffentliche städtische Anlagen. In neuerer Zeit macht sich unter den Städten ein reger Wettstreit darin bemerkbar, daß von Seiten der leitenden Behörden der Ausgestaltung und Neubegründung von öffentlichen Anlagen und Anlagen die größtmögliche Aufmerksamkeit zugewendet wird. Der hohe Wert solcher Anlagen, die zur Freude und Erholung für das Publikum geschaffen sind und dieselben in dekorativer Hinsicht dem Besucher auch etwas für Auge und Gemüt darbieten, ist danach ein stets mehr und allgemein anerkannter. Und so sehen wir auch, wie dieselben mehr und mehr eine Würdigung in dem Sinne erfahren, daß das Publikum, geleitet von einem natürlichen Respektgefühl vor dem Allgemeinen, jegliche Beschädigung von Anlagen und Anpflanzungen als einen förmlichen Frevel betrachtet, welcher die strengste Ahndung verdient. Leider aber muß man das öfteren die recht betrieblende Wahrnehmung machen, daß namentlich in neuerer Zeit unsere Anlagen und besonders die Neuanpflanzungen wiederholt von freveler Hand geschädigt wurden. So haben wir noch vor kurzem, wie an den Anlagen am Marienkirchplatz Schulknaben die schwachen Bäumchen hinan kletterten und die Zweige der Kronen abrißten. Man kann es kaum begreifen, daß es noch so viele, des allgemeinen Respektes vor öffentlichem Gute gänzlich bare Leute gibt, die in rohester Weise Hand anlegen an unschuldige Pflanzen und Blumen, die der Allgemeinheit zu Ruh und Frommen gehegt und gepflegt werden. Man geht entschieden nicht zu weit in der Behauptung, daß solche, denen die Annäherung von Anpflanzungen keine Strapazen bereist, zu den verwerflichsten Taten befähigt sind. Es dürfte deshalb nur am Platze sein, wenn wir alle, denen die Erhaltung unserer städtischen Anlagen am Herzen liegt, freundlichst bitten, in ihrer Weise und mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Pflicht der Schonung derselben noch mehr zum allgemeinen Bewußtsein gelange, daß Feinde auch vom Publikum zurückgewiesen und eventl. hem Richter angezeigt würden. Mehr noch als Geldbußen u. a. dürfte die volle Namensveröffentlichung der Verwerfenden als Abschreckung wirksam sein.

• Gefährliche Limonaden. Im Sommer sind bekanntlich entsprechend der steigenden Erziehung

des Körpers Simonaden als abkühlendes und durchsichtiges Mittel von jeher beliebt. Ihre Wirkung ist auf den Gehalt von Säuren zurückzuführen, von welchen Zitronensäure und Weinsäure am meisten verwendet werden; jedoch auch unter Zusatz von Essigsäure, Schwefel- und Phosphorsäure werden Simonaden hergestellt. Noch in höheren Grade ersüßend wirken die brausenden, mit Kohlensäure imprägnierten Simonaden. Um diese recht schäumen zu lassen, hat man neuerdings das sog. Saponin zugelegt. Dies ist ein weiches, im Pflanzenreich außerordentlich verbreitetes Pulver. Lösungen dieser Stoffe schäumen sehr stark und werden daher auch zum Waschen benutzt. Das Saponin ist ein starkes Gift. Es wirkt reizend auf die Schleimhäute, erzeugt Niesen, Tränenabsonderung und einen kratzenden Geschmack im Munde; innerlich löst es die roten Blutkörperchen auf und läßt Hämoglobin und Häm. Simonaden, die stark schäumen, sollen daher nicht getrunken und der Zusatz von Saponin zur Wasserlösung gesetzlich verboten werden, wie dies z. B. in Österreich bereits geschehen ist. Ueberhaupt sollte man sich nur an natürliche Simonaden halten, die nur aus Wasser, Zucker und Zitronen hergestellt werden, doch wäre es sehr zu wünschen, daß für diese alkoholischen Getränke, deren Herstellungskosten ziemlich niedrige sind, seitens der Gesetzgebung nicht so enorm hohe Preise gefordert würden, und die Nahrungsmitteluntersuchungsstationen bei angeblich reinen Simonaden vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

Vermischtes.

* Brillenkorrektur und Brillenfassung. Ueber diese weite Kreise des Publikums interessierende Frage schreibt Dr. Feilchenfeld aus Berlin in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift: Unter Fassung des Brillenglases versteht man das, was die Ärzte vielfach als „Gestell“ bezeichnen. Dieser technischen Seite der Brillenkorrektur wird von den Ärzten nicht viel Interesse entgegengebracht. Man begnügt sich mit der Verordnung der Nummer, bestimmt bei Zylinderbrillen allenfalls noch die „Pupillendifferenz“, und stellt das übrige dem Belieben des Optikers anheim. Dabei kommt es, daß speziell schärfere Kom-

binäre Gläser später selten so gut wirken, wie es in der ärztlichen Sprechstunde der Fall gewesen ist. Nahegelegene Gegenstände werden sehr schlecht gesehen. Die Brillenkorrektur geht bei der Nahearbeit nach unten und einwärts. Daraus folgt, daß die Gläser erstens geneigt, zweitens geneigt, drittens einander geneigt (kleinere Pupillendifferenz) werden müssen, wenn man eine möglichst gute Zentrierung haben will. Zu diesem Zweck ist eine genaue Individualisierung der Höhe und Lage des Nasenrückens, sowie der Form der Nase notwendig. Man glaube nicht, daß es sich hier um praktisch bedeutungslose Feinheiten handelt. Der Optiker, der nicht einmal weiß, ob es sich um eine Nahe- oder eine Fern- oder eine Dauer-Brille handelt, nimmt auf diese Dinge keinerlei Rücksicht, wenn er nicht bestimmte Anweisungen erhält, und so kommen die Patienten, die durch den unteren Rand des zu hoch stehenden Glases hindurchsehen, unter ungünstige Sehbedingungen. Von wesentlicher Bedeutung wird eine gute Zentrierung bei Zylinderbrillen, wenn dieselben auf beiden Augen in Schrägen, zueinander symmetrischen Schrägen stehen. Solche Gläser haben eine stereoskopische Nebenwirkung, die bisher in der ophthalmologischen Literatur fast unbeachtet geblieben ist. Nur einige englische Arbeiten, von denen zwei auch ins Deutsche überetzt sind, haben sie im Beginn der 90er Jahre berücksichtigt, und zwar unmittelbar nacheinander, wie es zu geschehen pflegt, wenn auf einen Punkt einmal die Aufmerksamkeit gelenkt ist. Aber auch dort ist das Symptom unter anderen verwandten Erscheinungen nur gelegentlich erwähnt, ohne daß auf das Wesentliche desselben näher eingegangen oder gar seine praktische Bedeutung gewürdigt wäre. So erklärt es sich auch, daß alle unsere Lehr- und Handbücher, selbst die neueren vorzüglichen Monographien über Dioptrik und Untersuchungsverfahren nichts darüber mitteilen. Nichtsdestoweniger ist seine Nebenwirkung manchmal so störend, daß sie die Korrektur unmöglich macht, wie groß auch die zu erzielende Besserung der Sehkraft sein mag. Das Wichtigste, worauf es hier allein ankommt, ist nun dies, daß jene stereoskopische Nebenwirkung in der Tat eine Nebenwirkung ist, die mit der zylindrischen Hauptwirkung nicht identisch ist, wie jene ausländischen Autoren annehmen, ja ihr nicht einmal parallel läuft. Es gibt nur ein

Mittel, welches die erwünschte zylindrische Wirkung unberührt läßt und gleichzeitig die Nebenwirkung auf ein möglichst geringes Maß herabsetzt. Dieses Mittel ist eine gute Zentrierung, wie ich sie oben beschrieben habe, und geringer Glasabstand (vom Auge). Entferne ich einen Kontaktzylinder von dem Auge, so nimmt dessen zylindrische Wirkung ab, dessen Nebenwirkung zu. Dieser kleine entscheidende Versuch wird auch diejenigen über die Unrichtigkeit der älteren Annahme belehren, denen Beweiskräfte aus dem Gebiete der Gesichtswahrnehmung fern liegen.

* Ein Baumriese. Eines der größten Naturwunder ist in dem eine Viertelstunde von dem Eisenbahnstationenpunkt Arnheim (Nijmegen) entfernt gelegenen Dorfe Schijndam zu sehen. Inmitten des Dorfes steht eben in frischem Grün eine alte Kiefer, welche wohl der größte Baum in Deutschland sein dürfte. Das Alter wird auf 900 bis 1000 Jahre geschätzt; denn schon vor 700 Jahren wird er in Urkunden erwähnt. Vor circa 60 Jahren wurden einige Äste im Umfange von 3 bis 5 Metern wegen Gefährdung der Nachbargärten entfernt. Nachdem nun vor circa 18 Jahren wieder mehrere Äste wegen derselben Ursache entfernt wurden, hat der Baum noch eine Höhe von 30 Metern erreicht. Der Stamm hat eine Höhe von 5 Metern und einen Umfang von 15 Metern. Er ist vor circa 40 Jahren hohl gebrannt und hatte so viel Raum, daß bei einer Festlichkeit eine Musikkapelle darin spielte. Das Blätterdach hat jetzt noch solchen Umfang, daß bei Regen bequem 500 Personen Schutz finden. Wegen der dünnen Wand des Stammes gab es vor mehreren Jahren viel dürrer Äste, sodaß man den Baum den hegte, der Baumriese könnte eingehen. Daraufhin wurde vor einigen Jahren der Stamm mit Sand gefüllt, wozu circa 30 Kubikmeter erforderlich waren.

* Eine Million Rubel gefunden. In einem Eisenbahnmagazin der Eisenbahnstation Samara (Rußland) wurde vor kurzem eine Summe von einer Million Rubel aufgefunden, welche seinerzeit für das Rote Kreuz nach dem Kriegsschauplatz abgegeben und auf dem Transport spurlos verschwunden war.

Viele armen kranken Menschen.

ganz besonders Blutarmen, Magen- und Darmkranken, an Nervosität, Schwindelanfällen, Schwächezuständen, Kopfschmerz, Schlaf- und Appetitlosigkeit Leidenden hat der altbewährte Rasmussen'sche Stahlbrunnen ein unverfälschtes Geschenk des Himmels und ein wahrer Segen für die leidende Menschheit, bereits ihre Genesung wieder gebracht.

Frau E. D. in Kautschthal schreibt: „Mit großer Freude teile ich Ihnen gerne mit, daß meine 13jährige Tochter seit dem letzten Sommer, nachdem sie von einem sehr langen Aufenthalt in der Heilanstalt in Kautschthal, bei dem sie ohne Unterbrechung meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt.“

H. B. in W. schreibt: „Nachdem ich schon längere Zeit an hartnäckiger Bleichsucht gelitten und mancherlei dagegen gebraucht habe, habe ich hier auf ärztliche Verordnung eine Kur mit dem Rasmussen'schen Stahlbrunnen gemacht. Das Resultat war ganz überraschend, mein Zustand befierte sich sehr rasch, sodaß ich nach drei Wochen bereits die Kur aufgeben konnte.“

Frau G. in W. schreibt: „Ich fühle mich veranlaßt, meinen besten Dank auszusprechen für die Hilfe, welche mir durch den Rasmussen'schen Stahlbrunnen zu teil ward. Ich litt seit drei Jahren an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nervenschwäche, Verdauungs- und Magenbeschwerden, Müdigkeit und Schläfrigkeit, meine Kräfte gingen so zu Ende, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Durch den Gebrauch von 80 Flaschen Rasmussen'schen Stahlbrunnen bin ich jetzt ganz wieder hergestellt, daß ich alle Arbeiten verrichten kann und lade Ihnen mit Freude nochmals innigsten Dank.“

Ausführliche Mitteilungen über Heilerfolge, Krankheiten im Hause u. erhalten Leidende kostenlos durch die Verwaltung des Rasmussen'schen Stahlbrunnen in Düsseldorf 51.

Beim Baden gibt es keine größere Erfrischung, als eine gründliche Abseifung mit der von vielen Ärzten seit Jahren empfohlenen **Myrrhulin-Seife.**

Es gibt nichts Besseres für Wäsche und Hausputz als Dr. **Thompson's Seifenpulver.** Für die altbewährte, ausgezeichnete Qualität garantiert die Originalpackung und die **Schulmarke Schwan.** — Überall zu haben.

Civilstand

der Bürgermeisterei Frimmersdorf pro 2. Quartal 1905.

Geburten:

April 18. Katharina, L. v. Peter Steinmetz, Maurerges., Frimmersdorf. 15. Gertrud, L. v. Peter Schieren, Trippenmacher, Frimmersdorf. 22. Cecilia, L. v. Joh. Wochacz, Tagelöhner, Neurath. 25. Friedrich Wilhelm, S. v. Johann Gottfried Müller, Pflasterer, Neurath. Mai 3. Werner, S. v. 75. Wühbach, Trippenmacher, Frimmersdorf. 13. Maria Gertrud, L. v. Hub. Kähen, Polizei-Sergeant, Oberhausen. 20. Gertrud, L. v. Anton Jensen, Fabrikarb., Neurath. 19. Maria Gille, L. v. Paul Effer, Ackerer, Neurath. 22. Wilh., S. v. Martin Kauder, Ackerer, Frimmersdorf. 25. Gertrud, S. v. Jakob Koberg, Mehler und Kleinhändler, Neurath. 26. Stephan, S. v. Michael Dahmen, Tagelöhner, Frimmersdorf. 26. Maria, L. v. Heinrich Janßen, Fabrikarbeiter, Frimmersdorf. 27. Gottfried, S. v. Johann Nix, Ackerer, Neurath. Juni 6. Heinrich Werner, S. v. Franz Pech, Schneidemeister, Neurath. 10. Anton, S. v. Wianand Sieger, Fabrikarbeiter, Frimmersdorf. 12. Konrad, S. v. Wilhelm Heinrich Kiehl, Wäckermeister, Neurath. 17. Gertrud, L. v. Jakob Kallges, Fabrikarbeiter, Frimmersdorf. 17. Anna, L. v. Jakob Hymacyp, Vorarbeiter, Kaulen. 21. Gubert, S. v. Franz Steinbach, Viehwärter, Frimmersdorf.

Heiraten:

Mai 17. Martin Hermanns, Feldhüter, Witwer von Elisabeth geb. Meier, wohnhaft in Frimmersdorf und Elisabeth Sammerbach, wohnhaft in Rheidt, Kr. Sieg. 26. Franz Josef Schotten, Ackerer, wohnhaft in Gladbach und Cecilia Effer, wohnhaft in Neurath.

Sterbefälle:

April 7. Katharina Effer, 33. J., Frimmersdorf 10. Peter Wolf, 4 M., Frimmersdorf. 17. Gertrud Schieren, 2 J., Frimmersdorf. Mai 6. Peter Brosch, Ackerer, 70 J., Frimmersdorf. Juni 2. Anna Maria Pech, geb. Weder, 92 J., Frimmersdorf. 21. Gubert Steinbach, 1/2 St., Frimmersdorf.

Befanntmachung.

Am Donnerstag, den 20. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

soll im unteren Rathhause der von der Stadt gekaufte, am Rosenbergs gelegene **Gold'sche Garten** einschließlich des Obstzuges mit Antritt vom 1. August 1905 ab verpachtet werden.

Der Garten ist 27,00 ar groß. Die Pachtbedingungen können auf dem Bürgermeisterei- und Rechnungsbureau während der üblichen Dienststunden eingesehen werden.

Neuß, den 14. Juli 1905.

Der Bürgermeister: **Gieten.**

Sparbücher

für
Kinder-Sparkassen
liefert zu mässigen Preisen
die Druckerei der
Neuss-Grovenbroicher Zeitung.

Befanntmachung.

Ankörung u. Prämierung von Zuchtstieren.

Die diesjährigen Termine zur Vornahme der regelmäßigen Ankörung der Zuchtstiere werden für die einzelnen Bezirke des Kreises wie folgt festgesetzt:

1. Bezirk, umfassend die Gemeinden Rorf, Rosellen, Grimlinghausen, Niebelsheim, Niebelsheim, Jons, Dormagen, Gadenbroich, Gohr, Straberg, auf Freitag, den 21. Juli cr., Vormittags 8 Uhr, zu St. Peter an der Provinzialstraße von Grimlinghausen nach Dormagen.
2. Bezirk, umfassend die Gemeinden Neuß, Heerdt, Wüderich, Raarst, auf Montag, den 24. Juli cr., Vormittags 8 Uhr, auf dem Gute Joppenbroich an der Provinzialstraße von Heerdt nach Weidenberg.
3. Bezirk, umfassend die Gemeinden Wiltgen, Grefrath, Holzheim, auf Montag, den 24. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Hofe des Gutsbesizers Helsenstein zu Grefrath.

Sodern die Ankörung von Stieren auf den Gehöften beantragt wird, für welche die doppelte Abgebühr zu zahlen ist, findet diese im Anschluß an die obigen Termine statt. Die vorzuführen Stiere sind mit Nasenringen oder Jangen zu versehen, andernfalls dieselben von der Ankörung ausgeschlossen werden.

Mit der allgemeinen Ankörung der Stiere wird gleichzeitig eine Prämierung der besten Exemplare verbunden werden. In jedem Bezirk werden mindestens 4 Preise in Höhe von 75, 60, 40 und 25 Mark unter der Voraussetzung zur Verteilung gelangen, daß ein für den betreffenden Preis geeigneter Stier vorgelegt wird.

Das Schaugamt behält sich indessen vor, je nach Qualität der vorgeführten Stiere die Höhe der Prämien anderweit festzusetzen.

Es werden nur solche, im Besitze von Landwirten des Bezirks befindliche Stiere prämiert, welche an dem für jeden Bezirk bestimmten Versammlungsort vorgeführt und angeführt werden und bisher noch keine Prämie erhalten haben.

Die Besitzer der prämierten Stiere sind verpflichtet, letztere bis zum 1. August 1907 zur Bedeckung fremden Rindviehs und zwar gegen ein Sprunggeld von mindestens 75 Pfennig zuzulassen; eine Veränderung der Tiere vor dem festgesetzten Termine darf nur mit Genehmigung des Unterzeichneten stattfinden.

Die Mitglieder des Schaugamts einschließlich des Ausschusses mitglied des Zuchtverbandes zur Gebung der Rindviehzucht, sind zugleich die Preisrichter und entscheiden über die Zuteilung der Preise unter Ausschluß weiterer Beschwerden.

Neuß, den 11. Juli 1905.

Der Vorsitzende des Zuchtstier-Schaugamts:

Frhr. v. d. Lehen,

Königl. Landrat.

Die an der Chaussee M. Gladbach-Koermond gelegene

Mahl- und Säandels-Mühle

mit vorzüglicher Wasserkraft, in getreidereicher Gegend, nebst Wohnhaus, Stallungen, Garten, fischreichen Weihern, circa 40 Morgen Holzungen, 40 Morgen Acker- u. Wiesenland, steht wegen Abnehmens des Besitzers zu verkaufen od. zu verpachten. Auskunft **Nadermühle, Post Niederkrüchten, Gem. Amern St. Anton.**

Priester-Exerziten 1905

in Valkenburg (Holland).

Station auf der Straße Nachen-Maastricht.

1. von Montag, den 24. Juli Abends bis Freitag, den 28. Juli Morgens.
2. von Montag, den 7. August Abends bis Freitag, den 11. August Morgens.

Anmeldungen werden frühzeitig erbeten an

Pater Rektor Riffes,
Ignatius-Kolleg,
Valkenburg (Holland).

In Halbeet bei Valkenburg (V.), Station auf der Straße Nachen-Maastricht werden

Exerziten

gehalten:

Für **Gymnasialisten** der oberen Klassen von Dienstag, den 22. August Abends bis Samstag, den 26. August Morgens.

Für **Ademiker** von Freitag, den 22. September Abends bis Dienstag, den 26. September Morgens.

Anmeldungen sind zu richten an

Pater Rektor Riffes,
Ignatius-Kolleg,
Valkenburg (V.), Holland.

Ludwig Spangenberg, Zahntechniker,
bei der Ortskrankenkasse Neuss zugelassen,
Büchel 10 **Neuss,** am Markt.

Spezialität:

Schmerzloses Ausziehen
bei normalen Verhältnissen.
Plombieren, Zahnreinigen, Nervtöten etc.
Feinste Anfertigung künstlicher Zähne unter Garantie.
Reparieren und Umarbeiten nicht passender Gebisse zu den billigsten Preisen.

GEHR. KÖRTING, Akt.-Ges.,
Filiale: **DÜSSELDORF.**
Ing.-Bureau: **ST. JOHANN a./S.**



Erstklassige Konstruktion und Ausführung.

Ordnentlicher **Bäckergeselle**

gelehrt Rheinfstraße 29.

Ein **Sattlerlehrling** sofort

gelehrt **Werner Walzer,**

Oberstraße am Bahnhof.

Suche zum baldigen Eintritt

ein braves und zuverlässiges,

katholisches

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Städtentmeister **Kemper,**

Neuß, Breitestr. Nr. 11.

Näheres in der Expedition.

Ziehung 4. u. 11. Septbr.

Tilster-Ausstellungen

Lotterie

Ministerial-Lotterie

185000

30000

20000

10000

Los 4 Mk. 1.-, 11 Stück 22. 10.-

Porto-Losen 20 Pfg. empfiehlt

Ferd. Schäfer

Düsseldorf

In Neuss zu haben bei:

G. W. Korten, Niederstr. 62.

Geschw. Cordes,

Neuss,

53 Büchel 53.

Tadellose

Anfertigung

von

Herren-

Hemden

nach Mass

unter

Garantie.

Entzückend

wird der Teint, zollig hart u. blen-

hend weiß die Haut nach kurzem

Gebrauch der allein echten

Lilienmilchseife

Stern des Südens

von vielen Ärzten und Pro-

fessoren empfohlen von **Berg-**

mann & Co., Berlin.

Bott. zu 50 Pfg. per Stück

bei **Jacob Dreier.**

Wilh. Maus,

Solingen,

Spezial-Fabrik u. Engras-Lager

von

Zimmer-Türen

in einfacher und moderner

Ausführung.

Produktionsfähigkeit:

30 000 Türen pro Jahr.

Illustrierte Preisliste

kostenfrei zu Diensten.

3—20 Mk. täglich können

Stände vermietet werden. **Neuss**

wird durch Schreibereit, häuß.

Zähigkeit, Vertretung u. Näheres

Erwerbszentrale in Neuss-

tuer 1. B.